

des ausschweifendes Leben neben ehrlichem Kolonistentum und Schilderung noch unbekannter Natur. Auf der afrikanischen Steppe unter den schwarzen Söldnern wächst das Fragezeichen des Weltkrieges noch mehr: Was hat der in diesen Wildnissen und Einden verloren?

Werden diese und andere Schilderungen des Furchtbaren und Schrecklichen, das der Krieg brachte, dem Kriege wehren, werden sie neue Kriege verhüten? Gewiß werden sie schwache Gemüter zagen lassen, werden sie verantwortungsvolle reife Menschen in der Überzeugung verstärken, alle Kraft aufzuwenden und nicht zu ruhen, solch unbegreifliches, ja geradezu wahnsinniges Geschehen der Menschheit künftig zu ersparen. Sie werden manche Verantwortung wecken und wach halten. Aber man darf doch ihren Wert nicht überschätzen. Auch hier wird jeder das lesen, was er sucht, wohin er neigt. Das Grauenhafte wird oft nur allzu bald zum Sagenhaften, verliert seinen Schrecken, aber nicht seine magische Kraft. Wie schon das unmittelbare Kriegserlebnis so ganz verschieden sich in dem einzelnen widerspiegelt, zeigt die Sammlung der „Kriegsbriebe gefallener Studenten“ von Witkop. Von voller Ergebung, noch mehr, von bewußter Hingabe des Lebens bis zu jenen Stimmungen, wie sie Remarque wiedergibt und darüber hinaus zum festen Entschluß, „wenn ich aus dem Kriege heimkehre, mit aller Kraft alles zu tun, was ich kann, damit es in Zukunft so etwas nicht mehr gebe“, finden sich fast alle erdenkbaren seelischen Auswirkungen des Krieges. Freilich ist auch mancher dieser Briefe mehr Auftzag oder ein Brief nach Hause, geschrieben um zu trösten oder doch zu beruhigen. In vielen Briefen der jungen Studenten verdrängt das in der Schule Aufgenommene noch eigenes Erleben. Aber auch so bietet die Sammlung eine nicht unwe sentliche Ergänzung zu der Art der übrigen Bücher und gibt einen Einblick in diese, wenn wir sie so nennen dürfen, unterste, eben erst werdende Führerschicht. Auch unter jenen, die in diesem Studentenbuch nicht zu Worte kamen, fanden sich manche, die wie sie dachten.

Constantin Noppel S. J.

Heilkunde für Alle. Von Felix Reinhard, Arzt in Düsseldorf. Mit vielen schwarzen und mehrfarbigen Bildern. Leg.-8° (XXII u. 904 S.; 8 Tafeln.) Freiburg i. Br. 1929, Herder. M 26.—, geb. 30.—

Das vorliegende Buch ist aufs beste geeignet, manche Sorge und Verlegenheit zu beseitigen.

Wie oft kann man auch in ehrbaren Familien „Heilbücher“ finden, von denen man weiß, daß sie nur Unheil stiften. Da gibt es solche, die inhaltlich und ihrer ganzen Richtung nach darauf berechnet sind, die Neugierde besonders in geschlechtlichen Dingen zu befriedigen, die zudem oft genug ausführliche verbrecherische Ratschläge und Mittel angeben. Andere machen den Anspruch, jeden zu seinem eigenen Arzt zu machen, oder sie sind wenigstens einseitig auf eine einzige Kurweise eingestellt. Auf gelegentliche Hinweise, daß dieses oder jenes Buch doch nicht gut für eine ehrbare Familie passe, konnte man die Antwort erhalten, es gebe eben nichts Besseres. Das vorliegende Buch ist nun wirklich etwas Besseres, ja es ist ein gutes Buch, das man uneingeschränkt empfehlen kann.

Zunächst ist einmal der ganze Geist in dem es geschrieben ist, gut, urvernünftig und sitzt ernst. Man wird bei der Lesung des Werkes immer wieder an die Münchener Rektoratsrede von Prof. Bumke vom 24. Nov. 1928 erinnert, die unter dem Titel „Eine Krisis der Medizin“ auch im Druck erschienen ist. Unter anderem spricht da Prof. Bumke von der großen Bedeutung, die die ganze Weltanschauung des Arztes für die Ausübung des Heilberufes hat. Durch die materialistische Philosophie „hat man ein ganzes Geschlecht von Ärzten in einen unlösblichen Zwiespalt getrieben. Man kann nicht Arzt sein, wenn man nicht an das Seelische glaubt, kann nicht im Menschen eine Reflexmaschine erblicken und doch seine Klagen mitfühlend verstehen.... Wer sich nicht eine eigene Weltanschauung schuf, der hat damals, wie Krehl es ganz richtig ausdrückt, wirklich zwei Welten gelebt. Wissenschaftlich sollten die Ärzte glauben, Materialisten, Mechanisten und Deterministen zu sein, und im Leben hatten sie dauernd mit unerklärlichen Wundern, mit zweckmäßigen Vorgängen im Körper und mit seelischen Beweggründen zu tun.“ An einer andern Stelle spricht Bumke von der Wichtigkeit einer gründlichen schulgemäßen Fachausbildung des Arztes. „Aber“, so fährt er fort, „eines bedeutet das nicht; daß nämlich der Arzt oder auch nur alle medizinischen Forscher mit einer bloß naturwissenschaftlichen Bildung auskommen können.... Ich selbst habe sehr vieles über das Seelenleben des Menschen aus moraltheologischen Schriften gelernt, und ich habe manchen Kranken schließlich zu seinem Seelsorger geschickt.“

In dem Geist, der hier für den Arzt verlangt wird, ist das vorliegende Buch geschrieben. Aber auch für den Kranken ist es durch-

aus nicht gleichgültig, wie er weltanschaulich, oder sagen wir es deutlicher, religiös eingestellt ist, was jeder Arzt gern bestätigen wird. So steht denn auch für ihn manch beherzigenswertes Wort in dem Buch; er wird von allem Anfang an darin erinnert, daß man schließlich die Sache oft genug gehen lassen muß, „wie es Gott gefällt“ (Goethe). „Nicht weil es so einfach ist, kann man es so gehen lassen, nein, man muß es so gehen lassen, weil trotz allem wissenschaftlichen Mühen der letzte Kampf gegen den Tod doch stets aussichtslos bleibt.“

Man glaube aber nicht, daß in dem Buch nur derartige allgemeine Erörterungen sich finden. Die sind in der Einleitung ausgesprochen, und finden sich gelegentlich zerstreut in dem Werk vor. Es enthält vielmehr eine vollständige Anatomie des Menschen, eine ausführliche Darstellung der einzelnen Krankheitsbilder, eine genaue theoretische Untersuchung über die Ursachen der Störungen und endlich eine vollständige Anleitung zur Krankenbehandlung und Krankenpflege. Alles das ist durch eine Menge guter Bilder dem Verständnis nähergebracht.

Der Laie soll durch das Buch instand gesetzt werden, Wichtiges und Unwichtiges im allgemeinen unterscheiden zu lernen; er erfährt, wann der Arzt gerufen werden muß, und was man bis zu dessen Ankunft in dringenden Fällen selber tun kann und muß. Um eine Vorstellung von dem Inhalt zu geben,

möge eine Übersicht über die größeren Abschnitte, die wieder eine Reihe von Unterabteilungen enthalten, hier folgen.

Erster Teil: Der gesunde Mensch. Erster Abschnitt: Bau und Verrichtung des gesunden Körpers (Anatomie und Physiologie). Zweiter Abschnitt: Gesundheitslehre (Hygiene).

Zweiter Teil: Der kranke Körper und seine Pflege. Er enthält die Abschnitte: Der Kranke und seine Umgebung. Der kranke Körper. Krankenpflege. Heilhilfe.

Dann folgt die Besprechung der Krankheiten, allgemeine und besondere Krankheitslehre, die Erkrankungen des Nerven- und Muskelsystems, des Blutkreislaufes, Ernährungs- und Stoffwechselketten, der Fortpflanzungsorgane und Kinderkrankheiten; endlich die lange Reihe äußerer Erkrankungen, Hautkrankheiten, Verlebungen, plötzliche Unglücksfälle. Es folgen zahlreiche übersichtliche Tabellen, Diätvorschriften. Zuletzt ein gewissenhaft gearbeitetes Namens- und Sachverzeichnis, wodurch das Buch ein wirkliches Nachschlagewerk wird.

Man kann also dringend dazu auffordern, das Buch als Hausbuch anzuschaffen. Der Preis von M 30.— ist bei der musterhaften Ausstattung, besonders mit den zahlreichen, zum Teil farbigen Bildern, billig zu nennen.

K. Frank S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peiß S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.